meinen Arbeitsplan hervor und überlegte mir, was ich heute alles erledige. Wenn ich mich entschieden hatte, was ich heute erledige begann ich damit. Zwischendurch machte ich schnell eine fünf Minuten Pause und ass um 12 zu Mittag. Danach machte ich weiter bis ich die ausgesuchten Arbeiten erledigt hatte. Ab und zu verlor ich die Nerven, wenn ich nicht mehr weiter kam und arbeitet dann in einem anderen Thema, bis ich wieder genug Geduld hatte am anderen zu arbeiten. In dieser Situation war ich nicht gerne ich sah keine Kollegen und musste den ganzen Tag zu Hause bleiben weg von meinen Eltern und konnte nur Lernen, da ich das auch erledigen muss. Ich vermisste meine Familie und meine Kollegen sehr, da ich halt eben nicht in der Nähe war. Meine Eltern und meine Stiefmütter vermisste ich besonders. Kontakt hatte ich bis jetzt seit fast drei

-6-

Wochen nur per Handy und ich durfte sie nicht besuchen. Wenn ich am nächsten Tag den 03.04. alles erledigt hatte, durfte ich ab dem Mittag zu meinem Vater, um meinen 15. Geburtstag zu geniessen. Sobald die Covid – 19 Krise um war, hatte ich als erstes meine Eltern umarmt und sie fest gedrückt. Ich hoffte das die Situation ohne grossen Verlust enden würde und dass sich die Menschen mehr um ihr Umfeld sorgten und merkten dass sie nicht alleine waren sondern das es gut wäre, das man etwas zusammen unternimmt und diesen Moment dann auch genoss, denn was wäre wen wieder solch eine Infektion ausbrechen würde und man wieder Wochenlang zu Hause bleiben musste. Ich erhoffte mir, dass sich die Menschen darüber Gedanken machten und die Zeit nutzen, dass zu tun was sie zu wenig gemacht haben. Leider wusste niemand wie oder wann diese

-7-

Situation enden würde. Deswegen mussten wir alle die Regeln einhalten, nicht das es dann schlimm endete. Ich selbst hatte damals gelernt, dass ich mehr Zeit mit meiner Familie und meinen Kollegen verbringen sollte und diese Zeit dann auch geniessen. Wäre diese Situation nicht gewesen, wäre ich wohl danach immer noch der gleiche Junge wie vor der Krise. Der Junge, der sich im Zimmer verkroch und keinen Kontakt suchte. Aber mit der Zeit merkte ich, dass ich das gar nicht mehr wollte. Es war langweilig nur zu Hause zu sitzen und nichts zu tun ausser Schule zu haben. Den Kontakt schon nur in der Schule, der Handschlag mit den Schulkameraden, der gemeinsame Schulweg oder die gegenseitige Hilfe bei Problemen fehlte mir und das sollte ich aufstocken und nicht nur in der Schule, sondern auch in der Freizeit. Dies ist

www.minibooks.ch

Schliessung der Schulen

Als am 31. Dezember die Entdeckung von Covid – 19 in Wuhan gemacht wurde, achtete man nicht gross darauf. In Europa hörte man davon, dachte aber nicht daran, welche Folgen kommen könnten. Sie dachten nicht an die Wirtschaft und nicht an die Gesundheit. Als dann am 23. Februar die ersten Todesfälle in Italien bekannt wurden, ging die Krise los. Der Schweizer Bundesrat fing an, Massnahmen zu treffen, und schloss die Grenzen. Nur noch Pendler durften über die Grenze wegen der Arbeit. Und auf einen Schlag kam die Welle. All zwei Tage verdoppelte sich die Zahl der Infizierten in der Schweiz. Der Bund traf härtere Massnahmen und beschloss zuerst alle Feste, Partys und sonstige Veranstaltungen bis zu 100 Personen zu schliessen. Da die Zahl der Infizierten

aufgehört damit. Er gehört zur Risikogruppe und arbeitet trotzdem bei Kunden. Das bedrückte mich, denn was wäre, wenn ein Kunde den Covid – 19 hat und mein Vater steckte sich an. Meine Hoffnung war, dass das nur Gedanken bleiben und nicht wirklich passieren wird. Ich war froh, als der Fernunterricht zu Ende war, da ich etwas Mühe mit der Konzentration habe. In solch einer Situation wollte ich viel lieber etwas anderes als Schule machen. Gamen oder Schlafen zum Beispiel. Aber nein unsere Lehrer wollten, dass uns nicht langweilig wird und gaben uns Hausaufgaben. Nun sass ich jeden Tag vom Morgen bis am Abend am Esstisch und arbeitete bis ich die Aufgaben erledigt hatte. Da ich viel nachholen musste hatte ich einen einfachen Tagesablauf. Ich stand morgens um 07:30 Uhr auf und frühstückte erstmals. Danach nahm ich

-5-

oder sonstige Probleme mit der Lunge. Das waren alles schreckliche Vorstellungen, die mich täglich bedrückten und ich einfach hoffte, dass es nicht soweit käme. Oder was wäre, wenn ich selbst daran erkrankte und ich dann täglich qualitative Schmerzen hätte. Hätte ich dann noch Hoffnung das alles gut käme? Würde ich dann an meinen Tod denken? Konnte mir dann jemand helfen? So viele Fragen, die mir durch den Kopf gingen und mich nicht los liessen bis die Krise vorbei war. Ich könnte mir nicht vorstellen jemanden zu verlieren nur wegen dieses Virus. Eine meiner grössten Sorgen war, was ist mit meinen Eltern? Beide Arbeiteten nicht zu Hause. Meine Mutter war Kurier und somit bei anderen Personen und lieferte Pakete aus. Mein Vater arbeitet bei Kunden zu Hause. Er hatte eine Lungenerkrankung und hat lange geraucht und erst kürzlich

-4-

waren müssen die Schüler nun auch Homeschooling machen. Im Homeschooling warst du selbst verantwortlich wieviel du lernst und investierst. Schlussendlich müssten die Aufträge erledigt werden und den Lehrern zugeschickt werden. Für mich war es zuerst so eine nicht ernstgenommene Arbeit. Ich dachte, ich mache dann an den Arbeiten, wann ich will und hätte somit die erste Woche fast nichts gemacht. In zwei Wochen hatte ich aber doppelt so viel als ich bekommen hätte, hätte ich die Arbeiten der letzten Woche erledigt gehabt. Nun hatte ich Zeitdruck und musste alles in einer Woche erledigen. Ich machte mir Sorgen, um meine Grosseltern, die schon älter waren. Aber nicht nur um meine Grosseltern machte ich mir Sorgen. Was wäre gewesen, wenn ich einen guten Freund verloren hätte der Asthma hat

-3-

weiter stieg, wurden die Massnahmen wieder und wieder verschärft. Veranstaltungen mit mehr als 50 Personen wurden verboten, Die Schulen wurden geschlossen, es wurde empfohlen die Kinder nicht zu den Grosseltern zu lassen, da die Risikogruppenware und die Kinder schnell Träger des Virus waren ohne dass es die Symptome anzeigt. Zu den Symptomen gehörten: Trockenes Husten, Müdigkeit, Fieber, Kopfweg, Halsschmerzen, Kurzatmigkeit und Gliederschmerzen. Weiter wurden die Massnahmen hochgesetzt und man mussten möglichst im Homeoffice arbeiten. Bei irgendwelchen Anzeigen der Symptome mussten die Arbeiter, die nicht im Homeoffice Arbeiten zu Hause bleiben und zwei Wochen in Quarantäne bleiben. Da die Schulen geschlossen

-2-